

Die Schreinermeister in der Basler Elektrizitäts-Ausstellung und die Zukunft des Gewerbes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-576910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leitmotiv der ganzen Unterrichtsanlage. Die Schule ist kein Technikum, die sie besuchenden jungen Männer sollen nicht zu Architekten oder Technikern erzogen werden, sondern zu tüchtig geschulten Bauleuten, zu Polierern, Vorarbeitern, Werkmeistern und Bauführern und zu selbständigen Meistern des Bauwesens. Sie ist eine Ergänzung der Handwerker- und Gewerbeschule und bietet, falls eine solche während der Lehrzeit nicht besucht werden konnte, in der untern Stufe Ersatz dafür. Betreffend wissenschaftlicher Vorbildung werden daher keine großen Anforderungen gestellt, doch soll einige Praxis dem Schulbesuch vorangehen. Um die Leute der praktischen Bautätigkeit nicht zu stark zu entfremden, ist der Unterricht in die flauere Bauzeit, auf das Wintersemester beschränkt.

Der Lehrplan enthält alle für diese Berufsarten nötigen Fächer (siehe Inserat). Dem Kostenvoranschlag und Preisberechnen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die Schule wird daher auch oft von jüngern Meistern, die im Verlauf ihrer Berufstätigkeit noch diese und jene Lücke im technischen Betrieb und geschäftlichen Verkehr empfunden haben, öfter besucht. Angehende Zimmerleute, Maurer und Schreiner sollten nicht ermangeln, eine derartige Berufsausbildung zu benützen, die Kosten sind nicht allzuhoch, sie stellt den Mann beruflich auf eine sichere und höhere Stufe, und macht ihn im Konkurrenzkampf widerstandsfähiger. Der Lehrplan kann von der Direktion jederzeit bezogen werden.

Die Schreinermeister in der Basler Elektrizitäts-Ausstellung und die Zukunft des Gewerbes.

Betreffs der Mitwirkung des Basler Schreinermeisterverbandes an der Elektrizitätsausstellung hörten wir jemanden die Frage aussprechen, welchen Zusammenhang die Möbelausstellung mit der Elektrizität habe. Wir müssen gestehen, daß wir diese Frage für sehr überflüssig hielten. Wir wenigstens vermögen uns nicht vorzustellen, wie man die Gruppierung passender Lampen, die Wirkung des Lichtes in der Häuslichkeit, die Verwendung der vielfachen Apparate, die sich in den Zimmern finden, wirkungsvoller darstellen könnte als im Zusammenhang mit Zimmereinrichtungen. Wer nur einen flüchtigen Blick in dieselben tut, bemerkt die eben durch die Zimmerausstellungen in die rechte Beziehung gesetzte Verwertung der Elektrizität im innern Haushalte. Man beachte die elektrischen Heizteppiche am Boden, die elektrischen Heizöfen in Salon und Schlafzimmer, das elektrische Klavier im Salon, die elektrische Wanduhr im Rauchzimmer, die elektrischen Tee- und Kaffeeservice, die Tischventilatoren im Ess- und Rauchzimmer, die elektrischen Toilettegegenstände im Schlafzimmer und anderes. Ein elektrischer Blocher und ein elektrischer Staubsaugapparat werden im Esszimmer ebenfalls praktisch vorgeführt. Die verschiedenen Gegenstände würden uns ziemlich tot vorkommen, wenn wir sie nicht in passender Umgebung vor uns hätten.

Wie die Kunst des Schreinermeisters das Heim wohnlich, angenehm und traut zu gestalten pflegt, so heben die Möbelzusammenstellungen in der Ausstellung das Ganze künstlerisch. Sie gewähren eine ästhetische Abwechslung. Sie geben dem betreffenden Ausstellungsteile einen Hauch von Häuslichkeit, den wir nirgends gerne vermiffen.

Das darf man sich auch in einer Elektrizitätsausstellung gefallen lassen — besonders dann, wenn derartige Leistungen der Ausstellungskunst geboten werden wie hier.

Vier geschmackvoll möblierte Räume stellt der Verband zur Schau: ein Esszimmer (hergestellt von Schreiner-

meister August Hoffstetter, Malzgasse), einen Salon (angefertigt von A. Anklin, Albarrina, und E. Ruh, Leonhardsberg), ein Schlafzimmer (von P. Werdenberg, Sennhelmerstraße) und ein Rauchzimmer (gefertigt von Karl Bauer, Feldbergstraße, Rich. Lachenmeter, Maulbeerstraße, J. Schleith, Dillingerstraße). Es ist keine zusammengelittete Fabrikware, keine Schundarbeit, die der Fachmann nur mit Eckel bemerken kann und die den gesunden Lebenssinn des Laien verderben. Der Schreinermeister-Verband hat die Ehre der Berufsarbeit zu einem leitenden Prinzipie erwählt. Dieses allgemein erzieherisch wichtige Prinzip sehen wir in dem ganzen Möbelwerk vertreten. Da es sich obendrein um heimische Kunst handelt, so verdient sie erst recht, wenn sie auch wegen des Ganzen der Ausstellung aufgewendet worden ist, um ihrer selbst willen beachtet zu werden.

Wenn es keinen Schreinermeister-Verband mit seinem rührigen Präsidenten gegeben hätte, so hätte man in der Ausstellung eiförmige Fabrikarbeit verwendet. Statt dessen konnte auf entsprechende Vorstellung hin der Verband mit wirklicher Facharbeit eintreten.

Das beweist uns, daß mit vereinten Kräften im Gewerbe Schwierigkeiten behoben werden können, an denen die gehörige Vertretung der Gewerbeinteressen bisher leider oft gescheitert ist. Es gibt uns einen Fingerzeig in der Frage der Organisation des Gewerbes. Gerade nach dieser Seite interessiert die Ausstellung ganz besonders.

Der Verband wollte durch die gemeinsame Beteiligung in vereinter Kraft die individuelle Tüchtigkeit fördern. Eben darum trat er auch gegen die Zuwendung der Lieferung an ein Handelsunternehmen auf. Er veranlaßte seine Mitglieder, nicht über den Rahmen ihrer Berufsarbeit hinauszugehen, und lud den Tapezierermeister-Verband ein, die zugehörigen Polsterungen seinerseits zu übernehmen. Dieser hat sie durch Mitglieder (F. Jucker, Byfangweg, R. Reichsner, Theaterstraße, H. Schibli, Missionsstraße, W. Stupanus, Klaragraben) ausführen lassen.

So sehen wir in der Ausstellungsmitwirkung seitens der genannten beiden Verbände ein Kunstproblem der Verwirklichung näher gebracht. Entsprechende Arbeitsteilung soll volle Betätigung des Einzelnen auf einem bestimmten Gebiete ermöglichen. In dieser Richtung könnte die Ausstellung vorbildlich wirken, für den Ausbau der Berufsorganisationen.

Sie sollen mehr und mehr zu Trägern der Berufsarbeit werden und dem Einzelnen dabei ein ehrgemäßes Auskommen sichern. Verbunden stellen die Meister ein Großgeschäft vor, welches, richtig gehandhabt, mehr zustande bringen kann, als die gewöhnlichen Industriebetriebe. Die Verteilung der Arbeiten kann je nach der Eigenart der einzelnen Berufsgenossen erfolgen. Diese gelangen so zu einer besonders Tüchtigkeit in einzelnen Spezialwelgen, nehmen aber an der gesamten Berufsarbeit durch ihre Zugehörigkeit zur Berufsorganisation teil, sind also nicht lose Bestandteile eines äußerlichen Mechanismus. Fleisch und Blut des eigenen Interesses, der organischen Verbindung mit dem Ganzen, beleben den Einzelbetrieb anders, als das Interessenspiel eines gewöhnlichen Großbetriebs. Die kleinen und kleinsten Meister können in einer solchen Organisation wirkungskräftige Glieder sein. Sie sind Teilnehmer und Vertreter der Gesamtkraft der Berufsorganisation. Sie sind Arbeiter, die auf ein volles und gutes Gelingen der Gesamtunternehmung allseits interessiert sind. In ihr behalten sie den eignen Betrieb. Zugleich haben sie an der allgemeinen Organisation ein Mitbestimmungsrecht.

Das führt zu einer besser geordneten und leistungsfähigeren Volkswirtschaft, als sie uns das gewöhnliche Unternehmertum beschert hat. Die Organisationen können

gemeinsam große Lieferungen übernehmen und für gute Ausführung garantieren. Die gleiche Garantie kann auch sonst gegenüber dem gewöhnlichen Publikum geleistet werden. Das Gewerbe-Sekretariat (Nadelberg 17) kann geeignete Organisationen namhaft machen.

Möge diese Anregung dazu helfen, daß in Basel, der Heimstatt so vieler alter Zünfte, an Stelle der Zerfahrenheit und Unsicherheit modernen Verkehrs, an Stelle des Scheinlebens im derzeitigen Erwerbe die Wucht kräftiger, zielbewußter und leistungsfähiger Arbeit tritt. Sie wird im Zusammenhange mit gehöriger Organisation die wichtigste Aufgabe erfüllen, die der Gesellschaft obliegt: nämlich starke und geschlossene Persönlichkeiten zu bilden.

Das Baugewerbe kann da wesentlich mitarbeiten. Leider hat es nicht immer volles Verständnis für ein solches Programm an den Tag gelegt. Heute noch wird über Architekten geklagt, die den skizzierten Bestrebungen völlig fremd, wenn nicht abweisend gegenüberstehen. Das kann nirgends mehr befremden, als bei der ausübenden, der „bildenden“ Kunst des Baumeisters und Architekten, der in der Synthese, im Zusammenstimmen der wirkenden Kräfte ihr eigenstens Gebiet hat. Daß es freilich Baufachleute gibt, die dieser ihrer Berufsaufgabe auch im sozialen Leben eingedenk bleiben wollen, beweisen nicht nur frühere Kräfte im Gewerbeverbande überhaupt. Speziell bei der Elektrizitätsausstellung hat es durch seine Stellungnahme gegenüber der gewerblichen Organisation der verdiente Ausstellungsarchitekt Hans Bernoulli-Ziegler, Hirzbodenweg, gezeigt.

Die Entdeckung und Durchforschung der Elektrizität hat ungemessene Weiten latenten Lebens offen gelegt. Diese Tatsache, die durch die Elektrizitätsausstellung ihre volle Bestätigung erfuhr, drängt uns zu einem Vergleiche mit der sozialen Welt. Auch hier ist die gehörige Kraftentbindung und Krafteinordnung gerade wie bei der elektrischen Kraftanwendung das Wesensprinzip. Darf nun durch die lebendige Menschenwelt nicht eine Kraft hindurchgehen, wie sie sich in der Elektrizität offenbart?

Die Prüfung von Baustoffen.

Von der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig.

Wer die technischen Grundlagen des weit verzweigten Bauwesens der Gegenwart erkennen will, muß sich vor allen Dingen mit den Wertziffern der Baustoffe bekannt machen, die dem Konstrukteur als Grundlage für seine Berechnungen dienen. Nur die genaueste Kenntnis der physikalischen und chemischen Eigenschaften der verschiedenen Baustoffe gewährleistet die im voraus berechenbare Sicherheit eines Bauwerks und das Auskommen mit einer möglichst geringen Menge von Baustoff. Unter dieser Vorbedingung gewinnen in der Hand des Konstrukteurs die sonst meist wertlosen Zahlen und Formeln der Mathematik und Mechanik eine bestimmte Gestalt. Seit etwa einem Menschenalter sind die wissenschaftlichen Methoden zur Erforschung der Baustoffe aller Art ganz bedeutend entwickelt worden, nachdem in früheren Zeiten sich nur einzelne Forscher mit Problemen dieser Art befaßt hatten und in einzelnen Fällen auch die Großindustrie durch Einrichtung von meist primitiven Prüfungsanstalten auf die fortlaufende Kontrolle ihrer Betriebe bedacht gewesen war. Es erwies sich mehr und mehr als notwendig, die Feststellung der Eigenschaften der Baustoffe zu spezialisieren und zu diesem Zwecke staatliche Versuchsanstalten einzurichten, die in voller Unabhängigkeit von den Produzenten sowohl als auch von den Konsumenten auf Grundlage des Experi-

ments die Prüfung der Baustoffe nach allen in Betracht kommenden Richtungen hin zu besorgen haben. Anstalten dieser Art sind nun in größerer Anzahl mit den technischen Hochschulen verbunden worden, sodaß sie zugleich auch zu Lehrzwecken dienen können, sie haben sich als im höchsten Grade fördernd für das gesamte Bauwesen erwiesen, insbesondere auch für den Eisenbau und für den Eisenbetonbau. Die Resultate der in den Versuchsanstalten angestellten zahllosen Untersuchungen wiesen die Industrie auf die Mängel ihrer Produkte hin und gaben Veranlassung zu wesentlicher Verbesserung der Qualität. Es bestätigte sich hier wieder die alte Erfahrung, daß mit den wachsenden Ansprüchen an die Produzenten die qualitative Leistung erheblich gesteigert wird. Zur Ausrüstung einer solchen Versuchsanstalt gehört nun eine ganze Reihe von besonderen Hilfsmaschinen und Apparaten, deren Konstruktion den Eigenschaften der verschiedenen Baustoffe angepaßt werden mußte. Dieses Bedürfnis nach zahlreichen Sondermaschinen hat einen ganzen Industriezweig innerhalb des Maschinenbaues hervorgerufen, der sich mit der Herstellung von mechanischen Apparaten zur Bestimmung der physikalischen Eigenschaften der Baustoffe befaßt. Da sehr genaue Messungen ausgeführt werden müssen, so handelt es sich immer um die Herstellung von Präzisionsmaschinen, mithin um einen qualitativ sehr hoch stehenden Zweig des Maschinenbaues.

Nun sind aber die Einrichtungen solcher Versuchsanstalten und die Ergebnisse ihres Betriebes nicht nur für den Konstrukteur äußerst wertvoll, sie haben vielmehr auch wohlbegründetes Interesse für weitere Volkskreise, deren gesamtes wirtschaftliches und soziales Leben in engster Verbindung mit dem Bauwesen steht. Wer die Ingenieurbauten der Gegenwart bewundert, muß sich notwendigerweise auch interessieren für die rechnerischen und technischen Grundlagen dieser Bauwerke, erst mit einem Einblick in diese Grundlagen gewinnt er ein wirkliches Vertrauen in die Leistungen der technischen Arbeit. Derartigen Wünschen weiter Kreise konnte nur eine Fachausstellung Rechnung tragen, und aus dieser Erkenntnis heraus hat die Leitung der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig es mit großem Erfolge unternommen, innerhalb der Ausstellung eine Prüfungsanstalt für Baustoffe im vollen Betriebe vorzuführen. Auf Anregung des Privatdozenten Wawrzyniok in Dresden hat sich die mit der dortigen Technischen Hochschule verbundene und unter der Leitung von Geheimrat Scheit stehende mechanisch-technische Versuchsanstalt bereit erklärt, die Einrichtung und Leitung dieser Ausstellungs-Abteilung zu übernehmen. Die an dem Bau von Maschinen und Apparaten für solche

Comprimierte u. abgedrehte, blanke

STAHLWELLEN

Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl

**Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite.
Schlackenreies Verpackungsbandeln**